

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 94 (1985)
Heft: 1

Artikel: Reisebericht : Di-Di-chito-chito
Autor: Basler, Sabine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



REISEBERICHT

Bernadette Uldry (35) war ein Jahr lang im Einsatz in Nepal. Innerhalb eines nationalen Projektes zur Vorbeugung und Behandlung von Blindheit hat das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) in Nepal die im westlichen Tiefland an der Grenze zu Indien gelegene Zone Bheri (1 Mio. Einwohner) übernommen.

Von Sabine Basler

Bernadette strömte bei unserer Begegnung in einem Berner Restaurant ungestüm Begeisterung aus. Die frischen Brötchen, der sauber gedeckte Tisch, der knackige, gemischte Salat, der Duft des frischgepressten Traubensaftes, Dinge, die für uns zum Alltäglichsten der Welt gehören, versetzen sie in Euphorie. Denn Bernadette war am Tag zuvor, nach einem einjährigen Einsatz in Nepal, zurückgekommen, wo ihre Nahrung ein Jahr lang, tagaus - tagein, zweimal aus Dalbat - einem



wässrigen Reis-Linsen-Gericht - bestanden hatte.

Als ich mich kürzlich wieder mit ihr zusammensetzte, um eine Auswahl aus den Hunderten von Diapositiven zu treffen, da sehnte sie sich schon wieder weit weg. Das Wissen um eine andere, bedürftigere Welt, fern der wohlgeordneten Insel Schweiz, lässt sie nicht in Ruhe. Bevor sie derinst einsetzt, möchte sie ihre Kraft, ihr Einfühlungsvermögen und ihr Wissen unter härtesten Bedingungen dort einsetzen, wo diese Qualitäten gefragt sind.

Nepal war ihr Schicksal

Eines Tages entschloss sie sich, sich etwas zu gönnen. Sie nahm an einem Trekking in Nepal teil, diesem Land, eingeklemmt zwischen den Kolosse China und Indien. «Das Dach der Welt», «Sitz der Götter», «Land des Lächelns»: Nepal trägt viele Klischeebezeichnungen. Im Norden begrenzt durch den sich vom Westen nach Osten 500 km lang hinziehenden Himalaya mit dem höchsten Gipfel, dem Mount Everest, mit seinen 8848 m Höhe, im Süden abfallend bis 70 m unter Meer, ein Land der Gegensätze.

Nach ihrem Trekking be-

Di-Di-chito-chito



Im Garten des Spitals schneidet eine Frau Gras, das sie auf dem Markt in Nepalganj verkaufen wird. Außer Auberginen und Kohl gibt es praktisch kein Gemüse in Nepal.

ausbildung montierte sie dann 11 Jahre lang Uhren in einer Fabrik. Und obwohl ihr schlussendlich die Leitung des Ateliers mit den 15 Angestellten übertragen wurde, fühlte sie sich innerlich nicht ausgelasst. Nur Geld zu verdienen und es schön zu haben, das war Bernadette nicht genug. Sie wollte zu den Menschen! Bescheiden, wie sie ist, suchte sie darum eine Hilfsstelle in einem Spital. Überall abgewiesen, gab man ihr im Psychiatriespital von Neuenburg eine Chance. Man suchte zwar keine Hilfskraft, wollte sie aber gern als Schwesternschülerin aufnehmen.

Beim SRK wurde ihr Ange-

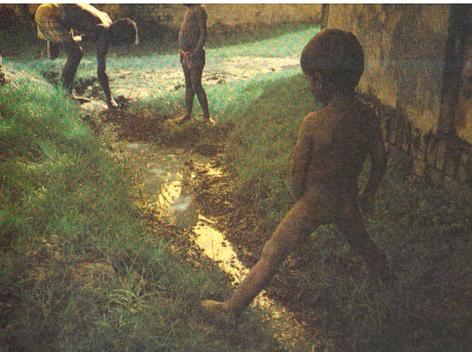
bot freundlicher aufgenommen. Man schlug ihr vor, sich vorerst in Afrika einzusetzen zu lassen. Am Tag vor der Abreise nach England kam dann der Bescheid aus Bern: Bernadette wurde in Nepalganj (phonetisch: Nepalgansch) gebraucht!

Die Crux: Augenkrankheiten

Nepalganj liegt im Süden Nepals, dicht an der indischen Grenze. Das Schweizerische Rote Kreuz führt dort eine stationäre Augenklinik am Spital von Nepalganj, dem Hauptort der Bheri-Zone, mit 10 Betten. Die «Mannschaft» setzt sich aus ein oder zwei vom SRK eingesetzten Augenärzten und einem/einer medizinisch-technischen Mitarbeiter/in zusammen, die auch mit administrativen Aufgaben betraut sind, sowie nepalesischem Pflegepersonal und mehreren «augenmedizinischen Assistenten».

Daneben führt die SRK-Augenquipe während der Trockenzeit vom Oktober bis März mobile Einsätze durch. Sie begibt sich ein- bis zweimal pro Monat in ein abgelegenes Dorf und operiert dort während einer Woche Patienten einer ganzen Region.

Nepalganj zählt heute rund 40 000 Einwohner. Industrie gibt es praktisch keine. Die Menschen leben zu neunzig Prozent von der Landwirtschaft, wie überall in Nepal. Und trotzdem sind schwere Augenkrankheiten bis hin zu



Über Hygiene herrschen in Nepalganj andere Vorstellungen als bei uns. Die kleinsten Wasserräufe sind Kloake und Fischgründe in einem.

rechnet mit 250 000 Franken pro Jahr) wiedergegeben werden. Dadurch können die Menschen ihren Alltag wieder selbstständig bewältigen und für ihren Lebensunterhalt als Bauer oder Handwerker selber aufkommen.

Entwicklungs hilfe-Intensivstation: Nepal

«Arm wie Asien – sauber wie die Schweiz» heißt es von Nepal. Ganz Nepal ist heute in Hilfszonen eingeteilt. Während eine amerikanische Hilfsquipe die Einwohner beispielweise das Fischen lehrt, hat sich der Bund des Kartoffelanbaus angemessen. Andere Hilfswecke helfen beim Aufbau von Viehzucht, dritte beim Kampf gegen den Analphabetismus oder die Erosion (durch Wiederaufforstung).

Die Resultate, so Bernadette, sind kaum sichtbar. Zum Beispiel haben engagierte, junge Leute des amerikanischen Peacetrucks unter Aufbietung aller ihrer Kräfte während zweier Jahre in Nepalganj im ersten Stock des Spitals ein erstklassiges Laboratorium eingerichtet, um neben den laufenden Untersuchungen auch Forschung betreiben zu können. Nach ihrem Wegzug dauerte es bloss wenige Monate, um alles buchstäblich wieder in Staub zerfallen zu lassen: Spinnweben anstatt Labor-Sauberkeit.

Die Wiege Buddhas

Während der Trockenzeit kommen die Nepalesen aus ihren Bergen in wochenlangen Fußmarschen zum Spital. Zeit ist für sie kein Begriff. Während der Trockenzeit bevölkern fremdartige Volksstämme Nepalganj. Sie bringen ihre Augenkranken mit und lassen sie behandeln.

«Trauer ist für die Menschen hier nicht das gleiche wie für uns», sagt Bernadette. «Der Tod hat nicht den Stellen-

wert, den wir ihm geben. Sich über die Härte gegen Tiere zu ärgern, nützt nichts. Die Nepalesen verstehen ganz einfach nicht, was wir wollen. Buddha wurde hier vor 2500 Jahren geboren!»

Di-Di – chito-chito

Bei Besuchen in Schulen und Außenstationen lernte Bernadette die Freundlichkeit und Gastfreundschaft der

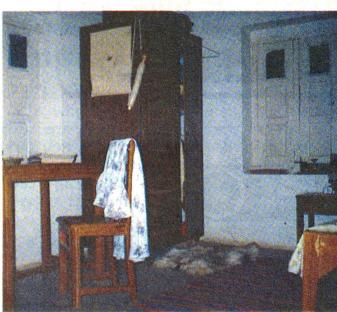
schwimmenden bis zu den Oberschenkeln im stinkenden Wasser, um ihre notwendigsten Einkäufe zu besorgen. Die kleinsten Wunden entzünden sich im brackigen Wasser. Die Überschwemmungszeit ist gleichzeitig auch Schlangenzeitz. Die Tiere suchen Schutz in den Häusern. Berna-

Während der heißen Zeit schlafen die Kinder wie Sardinen auf den Betten vor dem Haus.



Asketisch ist das Zimmer, das Bernadette in dem Haus bewohnte, das der Schweizer- equipe zur Verfügung steht.

Bernadette Uldry hat alle Aufnahmen selbst gemacht. Für «Action lasen wir jene aus, die in unmittelbarer Nähe des Spitals spielen».



Frauen, Männer und Kinder immer mehr schätzen. Auch über den zerlumptesten T-Shirts entdeckte sie schöne Gesichter. Sie lernte Frauen bewundern, die trotz Armut eine natürliche Anmut und ausgesprochenen Geschmack für Kleidung und Schmuck besitzen. Immer wieder liess sie sich von der Gastfreundschaft überwältigen.

Bernadette hat in diesem einen Jahr mehr erlebt als in Jahren vorher zusammengekommen.

Sie hat hinter dem Haus, in welchem sie wohnte, den kleinen See beobachtet, in welchem der Wäscher mit seinem Bläusestein die Wäsche sauber wusch, die Büffelherden sich suhlten, die Frauen ihr Wasser holten, die Kinder badeten und die Fischer fischten. Sie wachte während der Zeit der Über-

dette beobachtete Frauen in den Reisfeldern, die für kaum einen Franken im Tag die schwerste Arbeit verrichten.

Einseitige Ernährung, Ungeziefer, Naturkatastrophen, Einsamkeit waren zu ertragen, auch schwierige Probleme in der Equipe, weil die Menschen dieses Landes zutraulich wurden. «Anti Bernie» (Tante Bernie) wurde sie von den Kindern genannt. «Di-Di rief sie die Hausangestellte Ushina, die ihr zum Abschied ein Geschenk überreichte, das ihre bescheidenen Mittel bei weitem überstieg, das abzulehnen der grösstlichen Beleidigung gleichgekommen wäre.

«Di-Di – chito-chito: Bernadette komme bald zurück!» riefen sie ihr nach. Es ist ein Ruf, dem Bernadette Uldry früher oder später Folge leisten wird. □

